



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Alt-Flandern**

**Graul, Richard**

**München-Pasing, 1918**

Das 18. Jahrhundert

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-72393](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-72393)



Dünkerken. Kupferstich aus Vischers Theatrum urbium Brabantia nec non Flandriae 1660

Das 18. Jahrhundert, das dem Lande viele Unruhen brachte, steht in der Gesamtproduktion seiner Architektur gewiß hinter dem 17. Jahrhundert zurück. Aber noch immer entstehen große Abteibauten, wie die Prämonstratenserabteien Florefe bei Namur und Averbode bei Aerschot, und bauen die Fürsten, angeregt durch französische Vorbilder, stattliche Schlösser innerhalb weitläufiger Parkanlagen, wie das des Fürsten von Ligne in Beloeil. Allein unter dem Einfluß des internationalen Klassizismus, wie ihn die französische Kunst des 18. Jahrhunderts verbreitete – und der auch in den nördlichen Niederlanden Wurzeln geschlagen hat –, verschwindet mehr und mehr das urwüchsige Gepräge. Herrschaftliche Hotels entstehen allenthalben in Brüssel und Antwerpen, von Lüttich bis nach Ypern, aber eine starke örtliche oder individuelle künstlerische Selbständigkeit tritt nirgends zutage. Hingegen bleibt die Geschicklichkeit der Dekorateurs und Holzschnitzer ungeschwächt. Namentlich die letzteren zeichnen sich aus, nehmen selbst teil an den vielgepriesenen Ausstattungen französischer Bauten: einer der tüchtigsten Gefäß- und Rahmenschnitzer in den königlichen Gemächern zu Versailles war Jacques Verberckt, der aus Antwerpen stammte. Den klassischen Stil Louis XIV. und die freien über das Rokoko zum strengen Louis XVI. führenden Geschmackswandlungen haben die belgischen Künstler vortrefflich beherrschen gelernt. Das Rokoko, wie es in dem Genter Haus erscheint, das jetzt einer Augenheilstalt dient, ist schwungvoll ausgelassen im Spiel der Formen. Maßvoller ist das Rokoko, wie es im Süden und Westen des Landes angewandt

Das  
18. Jahr=  
hundert

Abb. 179

wird. Die Lütticher Holzschnitzkunst erfreute sich besonderer Volkstümllichkeit und hat im Hôtel Ansembourg und in mehr bürgerlichen Einrichtungen vortreffliche Beispiele hinterlassen, die einen Einfluß bis nach Aachen und seine Umgebung ausgeübt haben. Das Hôtel Merghelyndk in Ypern war ein geschmackvoll im Stil Louis XVI. ausgestattetes Haus, das Schloß von Laeken in einem ausgedehnten Park bei Brüssel ist ein nüchterner klassizistischer Bau de Waillys, der das Odéontheater in Paris gebaut hat.

Das  
19. Jahr=  
hundert

Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts hat allenthalben in Belgien der Klassizismus Pariser Schulung sich ausgebreitet, und während der kurzen holländischen Herrschaft von 1815 bis 1830 sind nur wenige öffentliche Gebäude errichtet worden. Das Theater der Monnaie baute 1817 ein Pariser Klassizist Daresme. Erst als das Land ein souveräner Staat wurde und einen gewaltigen wirtschaftlichen Aufschwung nahm, der es mitten hinein in die große Weltwirtschaft stellte – wie einst im 13. Jahrhundert zur Zeit der Hansablüte, wie dann später im 16. Jahrhundert, als Antwerpen eine internationale Weltstadt war – erst dann kam wieder die Kunst zu ihrem Recht. Zunächst weckte der Nachhall der Befreiungskämpfe die Malerei zu neuen, in ganz Europa bewunderten Taten auf. Die Plastik und die Architektur folgten nach und gerieten in starke Abhängigkeit von französischer Weise. Brüssel schien um die Ehre eines Klein-Paris zu geizen und verbreitete eine pariserische Kunst in provinzieller Ausprägung. Es verging geraume Zeit, bis sich die Kräfte der zwiespältigen belgischen Nationalität sammelten und wieder Zeugnisse ihrer Eigenart, ihrer zwischen derber Daseinslust und feiner Geistigkeit schwankenden Anlagen ablegten. Mit der wachsenden Bedeutung des internationalen Handel treibenden Staates stellte sich die Besinnung auf das Erbe einheimischer Baukunst wieder ein. Im Gegensatz zu der französischen Art wurde viel im Stil der flämischen Renaissance gebaut. Damit ging Hand in Hand der Eifer um die Erhaltung und Erneuerung alter Bauwerke, der oft über das Ziel einer pietätvollen Denkmalspflege hinausgeschossen ist. Es wuchs aber bald das Selbstvertrauen der Kunst zu einem Übermaß, das in dem Bau der Brüsseler Börse von dem jüngeren Sluip (1875) einsetzt und in Josef Poelaerts Justizpalast in Brüssel (1868 – 75) gipfelt. Was mit den Mitteln überlieferter Hochrenaissance, mit größter Häufung der Baumassen, mit straffster Anspannung der tektonischen Formen, mit äußerster Betonung der klassizistischen Ornamentik zu erreichen war – das hat der Architekt auf einer weit das Land beherrschenden Höhe zu einem Kolob aufgetürmt, als ein Ausdruck eines grandiosen, das ganze belgische Volk bewegenden Schöpferwillens. Einzelansichten des Inneren wetteifern in der Kühnheit des Aufbaues und der Perspektiven mit Piranesis architektonischen Visionen. Der Drang zum Gewaltigen, Ungeheuren tritt immer wieder in den großen Werken moderner belgischer Architekten zutage. Das hochragende Triumphtor der Halbjahrhundertfeier der belgischen Selbständigkeit (das Palais du Cinquenaire) von Girault (1880) sowohl wie die massige neugotische Kirche von Laeken, die Poelaert unvollendet hinterlassen hat, verstrahlen dieselbe Sehnsucht nach großartiger, die Sinne packender Wirkung. In all den genannten Bauwerken bediente sich die Kunst der überlieferten weltbürgerlichen Formen, hier der Gotik, dort der zum Barock neigenden Hochrenaissance, und es ist ihr gelungen, dem Raumgebilde wie dem Formenausdruck seiner Gliederungen einen Akzent zu geben, der die Werke sofort als Gewächse des besonderen Kulturbodens, den Belgien darstellt, erkennen läßt.

Abb. 191  
vgl. Abb. 5